

Hans-Georg Deggau

Zur Wertschätzung der Arbeit im Islam

Der als klügster Kopf der deutschen Politikwissenschaft gerühmte Herfried Münkler hat mit seiner Frau Marina kürzlich ein ernst zu nehmendes Buch über „Die neuen Deutschen“ vorgelegt. Ihre Antwort auf die deutsche Flüchtlingskrise will keinen „neuen Menschen“ definieren, wohl aber einen „neuen Deutschen“, der weder politisch noch rechtlich noch ethisch definiert ist. Dieses Individuum soll – unabhängig davon, ob alteingesessen oder zugewandert – nur dann ein „neuer Deutscher“ sein, wenn er „fünf Merkmale des Deutschseins“¹ erfüllt, wie es in dem letzten Kapitel mit der Überschrift „Aus Fremden >Deutsche< machen“² heißt. Die beiden ersten Merkmale drehen sich um Arbeit und Leistung. „Als Deutscher“, schreiben sie, „soll ... ein jeder verstanden werden, der davon überzeugt ist, dass er für sich und seine Familie durch Arbeit ... selbst sorgen kann“³, außer in Notlagen, in denen der Staat einspringt. Als zweites Merkmal gilt für den „neuen Deutschen“, wie es heißt, dass er glaubt, „durch eigene Anstrengung die angestrebte persönliche Anerkennung und einen gewissen sozialen Aufstieg erreichen“⁴ zu können. Diese beiden „soziokulturellen Identitätsmarker“ gehen von Selbstsorge und Leistungswillen aus und implizieren Sekundärtugenden wie Fleiß, Ausdauer oder Pünktlichkeit, unterstellen mithin ein gewisses Arbeitsethos.

Der „neue Deutsche“ soll also Überzeugungen von Arbeit und Leistung haben, die hierzulande weit verbreitet und unumstritten sind. Dieser Vorstellungskomplex „Arbeit und Leistung“ ist tief im deutschen Selbstverständnis fundiert. Damit werden pointiert europäische Vorstellungen zu Grunde gelegt. Dass diese mit den kulturellen Voraussetzungen insbesondere muslimischer Zuwanderer kompatibel, vielleicht sogar identisch sind, wird von den Münklers unterstellt. Das versteht sich aber nicht von selbst und wird im Folgenden näher überprüft. Andere Kulturen können tiefgreifend andere Vorstellungen von Arbeit, Anstrengung oder Bildung aufweisen als die europäische. Schon die ersten beiden Merkmale des „neuen Deutschen“ à la Münkler können den Zugewan-

dernten deshalb fremd, ja völlig unverständlich sein. Dabei geht es hier nicht um individuelle Vorstellungswelten, sondern um identitätsstiftende objektive, gesellschaftlich-kulturell geprägte und tief verwurzelte Mentalitäten des Heimatlandes eines Zuwanderers, mag er aus China oder Saudi-Arabien kommen. Die Selbstverständlichkeiten seines bisherigen Lebens treffen auf eine andere Welt, in der für ihn nur wenig selbstverständlich bleibt. Eine Integration in diese neue Welt lässt sich beim besten Willen nicht durch subjektive Willensanstrengungen oder Anleitungen bemühter Sozialarbeiter erreichen. Erfolgsversprechend kann hier nur eine langfristige Perspektive sein.

Nicht nur bei Münkler, sondern auch sonst ist Integration durch Arbeit ein Topos der gegenwärtigen Flüchtlingskrise. Das ist schon angesichts der Problematik von *Arbeit und Industrie 4.0* an sich fragwürdig. Hier geht es darum, welche kulturellen Faktoren die Einstellung zur Arbeit und ihrer alltäglichen Praxis mitbestimmen. Die Haltungen und Einstellungen zur Arbeit sind ein Element des jeweiligen kulturellen Feldes, von dem sie ihre Bedeutung erhalten. Solche Fragen stellen sich für alle außereuropäischen Kulturen. Allerdings leuchtet ein, dass Arbeit in den „asiatischen Ländern (wegen) ihres kulturellen Erbes wie z.B. einem ausgeprägten Arbeitsethos und starken Familienbanden“⁵ sowie der „hohen Wertschätzung von Bildung“⁶, wie Fukuyama schreibt, einen anderen Stellenwert hat als in Kulturen, bei denen das nicht der Fall ist. Gunnar Myrdal gelangte in seiner Armutsstudie über Südasien zu der Schlussfolgerung, dass „die indische Religion insgesamt gesehen ‚die gesellschaftliche Trägheit‘ gewaltig fördert“⁷. Entsprechendes dürfte auch für den islamischen Kulturkreis gelten, um den es hier im Besonderen gehen soll. Bei näherer Betrachtung tauchen Elemente auf, die einer Integration durch Arbeit systematisch entgegenstehen können. Auf diesem Hintergrund ist fraglich, ob die münklerschen Forderungen aussichtsreich sind. Die europäischen Ideen von Arbeit und Sozialstaat für alle Zuwanderer verbindlich zu machen, die Deutsche werden wollen, dürfte kein leichtes Unterfangen sein.

Im Folgenden wird zunächst der große Einfluss von Religionen auf Gesellschaften dargelegt (I.). Dann wird im Rückgriff auf einige empirische Daten die starke Dominanz der Religion in den islamischen Ländern erörtert (II.). Um ihren Einfluss auf die Einstellungen zur Arbeit zu verdeutlichen, werden die biblischen Ideen des Komplexes „Arbeit“ und die philosophischen Arbeitskonzepte der Neuzeit mit den islamischen